

wahren Erziehung stets verfolgend. Seine Beurtheilung vieler falscher Systeme auf dem Gebiete der Pädagogik ist in den meisten Fällen zutreffend und überzeugend. Die pädagogischen Prinzipien, von denen er ausgeht und die er mit einer gewissen Selbständigkeit und Originalität für sein System verwertet und weiterspint, beruhen auf Wahrheit und stehen im Einklange mit den großen Prinzipien des Christenthums in der Erziehung und Leitung der Menschheit zu ihrem übernatürlichen Ziele. — Dass der Verfasser in einigen Punkten Behauptungen aufstellt, über welche man mit ihm rechten kann, ist bei dem Gegenstande, den er behandelt und der zum Theil wandelbarer Natur ist, nicht zu verwundern. So scheint es, dass er in seinen Forderungen für die physische Erziehung (II, 6) etwas zu weit geht. Wenn auch Pflanzennahrung eine überwiegende Stellung in der Diätetik einnehmen soll, so ist doch auf die heutige Culturentwicklung, die nun einmal auf andere Nahrungsmittel auch angewiesen ist, einigermaßen Rücksicht zu nehmen. Dasselbe gilt von den Getränken. Warum der Verfasser (III, § 18) das Kopfrechnen in den Elementarschulen verurtheilt, ist nicht recht klar, da es doch eine überaus nützliche Uebung des Gedächtnisses und des Verstandes und selbst für das Leben von nicht zu unterschätzender Bedeutung ist. Auch eifert Verfasser in etwas zu schroffer Weise gegen körperliche Züchtigung in der Schule. (IV, 13). Vielfach wird ihre Abschaffung durch die Schulgesetze in einigen Ländern bedauert. Man möchte sie wieder einführen. Jedenfalls würde man in mancher Schule dann mehr erreichen. Auch die heilige Schrift empfiehlt die Nuthe. — Endlich will uns die häufige Be rufung auf verschiedene Werke Jean Pauls nicht gefallen. Manche Citate aus denselben sind weniger passend, zu derb und vom ästhetischen Stand punkte aus zu wenig geschmackvoll.

Immerhin bleibt das Werk empfehlenswert. Es bietet des Guten, Edlen und Nützlichen soviel, dass kleinere Mängel fast ganz verschwinden. Namentlich wünschen wir diese „Pädagogik und Didaktik“ in den Händen der Lehrer und Erzieher.

P. Heggen.

10) **Die sieben Gaben des heiligen Geistes** in ihrer Bedeutung für das christliche Leben, unter Zugrundelegung der Lehre des heiligen Thomas von Aquin, von Dr. Josef Nogler, Pfarrer. Regensburg, Rom und New-York. 1899. IV u. 399 S.

Ehre, went Ehre gebürt! Dies Wort kann in vollem Sinne auf den Verfasser des vorliegenden Buches angewendet werden. Denn es verdient öffentliche, ehrende Anerkennung, wenn ein Pfarrer, mit Seelsorgeschäften überhäuft, die Selbstüberwindung und die geistige und körperliche Kraft besitzt, eine wissenschaftliche Arbeit, wie sie die theologische Facultät der Universität München im Jahre 1891 mit dem vorstehenden Thema als Preisaufgabe gestellt hat, auszuführen und nach gründlicher Feilung in Druck zu legen. Diese wohlgelungene Leistung des Pfarrers Josef Nogler der Diöcese Eichstätt liegt uns in einem sauber gedruckten Buch von stattlichem Umfang und noch höherem inneren Werte vor, und wir beeilen uns, das Werk als die reife Frucht mehrjähriger Quellenstudien den Theologen, Katecheten und Predigern dringend zu empfehlen. Hierin

ist dem Wunsche des Cardinalerbischofs Manning von Westmünster Rechnung getragen, es möchten die Abhandlungen des heiligen Didymus, des heiligen Basilius, des heiligen Ambrosius (die drei letzten Bücher *De fide*) über den heiligen Geist, sowie die Abschnitte über die Gnaden und sieben Gaben des heiligen Geistes aus den Schriften des heiligen Thomas, des heiligen Dionysius des Karthäusers und des heiligen Bernardin von Siena herausgegeben und für die praktische Seelsorge verwertet werden. Alle diese Schriften und noch viele andere hat Nogler benutzt. (Vgl. die Literatur Seite 396 f.)

Das Buch zerfällt in vier Theile, worin über die sieben Gaben des heiligen Geistes im allgemeinen und im besonderen, über die sieben Gaben und das christliche Leben, über die Gaben des heiligen Geistes und die eingegossenen Tugenden, endlich über die sieben Gaben und die Früchte des heiligen Geistes gehandelt ist.

Wie ich sehe, zeichnet sich die Arbeit durch Klarheit der Darstellung, scharfe Begriffsbestimmung, reifes Urtheil über die verschiedenen sich manchmal widersprechenden Auffstellungen, allseitige Erörterung, speculativen und mystischen Geist aus. Ohne Zweifel kann das Buch für das Studium und den christlichen Unterricht großen Nutzen stiften. Druck und Ausstattung sind vorzüglich.

Würzburg.

Dr. Kihl.

11) **Der Prophet Amos.** Nach dem Grundtexte erklärt von Dr. K. Hartung, k. o. ö. Professor am königlichen Lyceum in Bamberg. Mit Approbation des hochw. Capitelsvicariats. Freiburg. Gr. 8°. (XII und 170 S.) (**Biblische Studien.** Herausgegeben von Prof. Dr. O. Bardenhewer; III. Band, 4. (Schluß-) Heft.) Freiburg 1898. Herder. Preis M. 4.60 = fl. 2.76.

Vorliegendes Werk bildet einen neuerlichen Beweis von dem allseitig freudig begrüßten Fortgange der „Biblischen Studien.“ Der hochwürdige Verfasser übergibt hiemit der Öffentlichkeit einen Versuch zur Erklärung des Propheten Amos und will „ein Kleines zum Verständnis dieses Buches beitragen;“ einen meritorischen Fortschritt betreffs der bisher bestehenden Erklärung intendierte Herr Verfasser nicht.

Mit großem Fleiße und richtiger Auswahl hat der Verfasser die Erklärung der heilandschristlichen Denkmäler (von Sayce, Tiele, Vigouroux u. a.) benutzt und dadurch das lexikalische und geographische Moment des Werkes — hie und da fast zu weitläufig — recht angenehm beleuchtet. Statt der vielen citierten Zahl-Parallelstellen wäre (eben mit Rücksicht auf die durchschnittliche Volumausdehnung) eine erweiterte grammatische oder syntactische Bemerkung erwünschter gewesen. Bleibt ja doch immer die eigentliche Hauptsache eines Commentars die: den Sinn des Autors und den inneren Fortgang seiner Gedanken dem Leser nach Möglichkeit zu verdeutlichen. Die Einleitungsfragen sind (S. 1 bis 17) kurz und richtig behandelt; die Inhaltsangabe (S. 11 ff.) muß sich aber der Leser stets gegenwärtig halten. Die Uebersetzung ist im ganzen recht wortgetreu, allein an mehreren Stellen zu matt; die sogenannte lebendige Frische wäre ja in eingehender Beachtung der hebräischen Syntax nicht schwer zu gewinnen; z. B. 1, 4. 7. 10; 2, 12. 16; 3, 12. 15; 4, 15; 5, 18. 19. 24 u. a. In der Erklärung selbst ist manche Wendung ganz gut gegeben. Bezuglich der Form wären vielleicht doch einzelne ganz zutreffende Bemerkungen P. Zimmers mit Rücksicht auf das Präludium